

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 115.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1  $\mathcal{L}$  60  $\mathcal{S}$ . für den Bezirk 2  $\mathcal{L}$ . außerhalb des Bezirks 2  $\mathcal{L}$  40  $\mathcal{S}$ .

Samstag den 28. September.

Inserationsgebühr für die 4spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ . bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ .

1878.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein vierteljährliches Abonnement auf den Gesellschafter, weshalb wir die geehrten Abonnenten, die nicht auf das ganze halbe Jahr abonniert hatten, freundlich bitten, ihre Bestellung bei betr. Postamt oder Postboten sogleich zu erneuern, indem hievon der fortlaufende regelmäßige Empfang des Blattes abhängig ist. Preis und Erscheinungsweise wie bisher, nur wird für die Zukunft, um dem Wunsche mancher unserer geehrten Leser entgegen zu kommen, Sorge getragen werden, daß bei Fortsetzungen von Erzählungen nie größere als stägige Pausen eintreten.

Neu eintretende Abonnenten sind uns jederzeit freundlich willkommen.

In Betreff der Abonnementsgebühr siehe oben am Kopfe des Blattes.

Expedition & Redaktion des Gesellschafter.

### Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Die Gefahren, welche dem Weltfrieden aus der Entwidlung der Dinge auf der Balkanhalbinsel vor Augen zu erwachen drohten, haben sich im Laufe der letzten Zeit erheblich verringert. Das von Oesterreich unternommene Pacificationswerk macht neuerdings so bedeutende Fortschritte, daß es in der Herzegowina schon jetzt als in der Hauptsache beendet betrachtet werden kann und in Bosnien aller Voraussicht nach in einigen Wochen vollendet sein wird. Die Pforte hat amtlich erklärt, daß nur die Macht der Verhältnisse sie bisher verhindert habe, die Bestimmungen des Berliner Friedens ihrem ganzen Umfange nach auszuführen, sie erkenne jedoch die von ihr übernommenen Verpflichtungen vollständig an und werde ihnen so bald als möglich nachkommen. Die zur Festsetzung der neuen Grenzen Montenegro's und Serbiens eingesetzte internationale Commission hat schon ihre Arbeiten begonnen und die Abtretung der für die beiden Fürstenthümer bestimmten Distrikte wird auf um so weniger Schwierigkeiten stoßen, je mehr sich die hegreiche österröichische Armee denselben nähert. Die rumänische Frage eriztet nicht mehr, seitdem die Bulgarische Regierung ihren Widerstand gegen die vom Kongreß gebilligte Rückgabe Bessarabiens an Rußland aufgegeben hat. Die Grenzberichtigung zu Gunsten Griechenlands wartet freilich noch immer vergeblich auf eine ernstliche Angriffnahme. Da aber England die griechischen Ansprüche nicht mit freundlichem Auge ansieht, auch die übrigen Mächte keine Lust haben, die Ausführung ihrer Beschlüsse von der widerspenstigen Türkei mit Gewalt zu erzwingen, so wird diese Angelegenheit wohl bis auf Weiteres ruhen bleiben. Am bedeutsamsten für die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel ist die Thatsache, daß die Russen die drohende Stellung, welche sie bisher in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt inne hatten, jetzt endlich aufgegeben und den Rückzug nach Adrianopel angetreten haben. Läßt sich auch nicht erwarten, daß sie diesen wichtigen Punkt, an dessen Befestigung sie vielmehr arbeiten, bald verlassen werden, so ist und bleibt doch die Räumung St. Stefan's ein Act, durch welchen die augenblickliche Haltung Rußlands der Türkei gegenüber als eine durchaus friedfertige gekennzeichnet und welcher den ebenso bedeutungsvollen Rückzug der englischen Flotte unzweifelhaft nach sich ziehen wird.

Weiter hat sich der politische Horizont gleichzeitig im fernem Mittelasien in bedenklicher Weise mit Wolken überzogen. Die von dem General Chamberlain geführte englische Gesandtschaft, welche sich nach Kabul begeben sollte, um den dortigen Emir den russischen Einflüssen zu entziehen und den englisch-

indischen Interessen dienlich zu machen, ist auf der Grenze von Truppen des Emirs an der Weiterreise gehindert und dadurch zur Rückreise gezwungen worden. Engländerseits empfindet man diese Handlungsweise des Emirs begreiflich als einen schweren Schimpf, der nicht ungeduldet bleiben dürfte. Wie es heißt, concentriert die indische Regierung schon eine bedeutende Truppenmacht an der Grenze, um die Rüdigung der anmähenden kleinen Nachbarn zu vollziehen. Selbstverständlich macht man in England Rußland für die herausfordernde Haltung des Emirs verantwortlich, wird sich aber durch den Rückhalt, den derselbe an dem nordischen Kaiserreiche hat, um so weniger abhalten lassen, die Schritte zu thun, welche zum Schup der indischen Grenzen erforderlich scheinen, als Rußland es amtlich in Abrede stellt, daß ein Bündniß zwischen ihm und Afghanistan bestehe. Ob es wegen Centralasiens zwischen England und Rußland zu Feindschaftigkeiten kommen wird, dürfte sich indessen erst im nächsten Frühjahr entscheiden.

Bis dahin wird sich auch wohl in der Stellung der europäischen Mächte zu einander Manches geklärt haben. Glücklicher Weise bestätigen die neuesten Nachrichten die für die Erhaltung des Weltfriedens entscheidende Thatsache, daß das Dreikaiserthum ungeändert fortbesteht und die deutsche Regierung, welche zudem in den freundschaftlichsten Beziehungen zu Oesterreich steht, nach wie vor die stets zum Frieden und zur Versöhnung rathende Seite desselben bildet. Die vom Fürsten Bismarck lange vergeblich erstrebte, jetzt endlich bevorstehende Rückberufung des Grafen Benckendorff von London, jenes ertragreichen Preussensichtes, der seit jeher seinen Lebensberuf darin fand, Oesterreich vom Deutschen Reiche abzutreiben und eine Coalition gegen letzteres zu Stande zu bringen, ist ein Ereigniß, dessen Bedeutung nicht zu verkennen ist. Frankreich hat zwar, wie es scheint, nicht übel Lust, sich von England mit dem Anerbieten eines Protectorates über Tunis lockern zu lassen, aber die natürliche Rivalität beider Mächte auf dem Mittelmeer ist doch zu groß, als daß letzteres sich entschließen sollte, aus seiner bisherigen Zurückhaltung plötzlich herauszutreten. Italien endlich begreift, daß es in der Frage von Orient und gar Triest Oesterreich gegenüber mit Gewalt Nichts erreichen kann, und denkt daher um so weniger daran, den Frieden zu stören, als es sich selbst von Frankreich und England in seinen maritimen Interessen bedroht fühlt. Unter diesen Umständen glauben wir ohne allzu große Besorgniß in die Zukunft blicken zu dürfen.

### Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Altenstaig Stadt, 26. Sept. Ein ganz eigenthümliches Vorkommniß hier dürfte gewiß Ihre Leser interessieren. Hr. Mühlbeißiger Schill hier verendete in diesen Tagen ein schönes Pferd (das zweite seit  $\frac{1}{2}$  Jahr), welches im hintern Darmkanal eine steinerne Kugel von 1 $\frac{1}{2}$  Pfd. Gewicht und 9,4 cm. Durchmesser hatte. Beim Zerlegen der Steinkugel mit einer Steinäge fand man in der Mitte der Kugel einen verrosteten alten Nagel, um welchen sich dann die Futterreste kreisförmig aufgewickelt hatten und allmählich förmlich versteinert waren. Außerlich, bei Zug und Arbeit, beim Pressen u. s. w. war das Pferd ganz normal.

Freudenstadt, 22. Septbr. Die Erbauung unserer Bahnhofszufahrtsstraße, ohne Gütererwerbung zu 74,000  $\mathcal{M}$  veranschlagt, wurde mit einem Angebot von 22 $\frac{1}{4}$  % an Straßenbauunternehmer Lieb von hier vom hiesigen Gemeinderath übertragen.

Stuttgart, 25. Sept. Der heute früh 2 $\frac{1}{2}$  Uhr hier fällige Paris-Wiener Kurierzug ist erst gegen 5 Uhr früh hier eingetroffen. Die Ursache dieser Verspätung ist ein gestern Nachmittag bei Nancy erfolgtes größliches Eisenbahnunglück. Der genannte Kurierzug stieß nämlich in vollem Lauf mit einem ihm entgegenkommenden Zug zusammen. Mehrere Personenzüge seien zertrümmert worden, 3 Passagiere, deren Namen noch nicht festgestellt sind, worunter sich auch ein Württemberger befinden soll, blieben auf der Stelle todt, 15, worunter ein Herr Hallmeier aus Stuttgart, wur-

den schwer verwundet. Außerdem erlitten noch eine größere Anzahl leichtere Contusionen. Herr Hallmeier hat eine schwere Kopfswunde und befindet sich bereits in Stuttgart. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nichts Näheres bekannt.

Der evangelische Kirchengesangs-Verein für Württemberg wird am Mittwoch den 2. Oktober hier in Stuttgart seine Hauptversammlung im Mozarsaale der Liederhalle abhalten. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Besprechung der nächsten praktischen Aufgaben des Vereins (Schulgesang- und Kirchengesangsfrage). Zu dieser ersten Hauptversammlung sind neben den Mitgliedern, Agenten, Vorständen und Dirigenten der verbündeten Vereine, auch alle Freunde der Sache eingeladen.

Bei der vom 16.—20. Sept. vorgenommenen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst sind von 42 vorgeladenen Kandidaten bestanden 13, nicht bestanden 23, zurückgetreten bezw. nicht erschienen 6. Auf Grund der Schulzeugnisse wurden seit dem letzten Prüfungstermin 270 Berechtigungsbescheide ertheilt, 20 Gesuche mußten wegen ungenügender Papiere abgewiesen werden.

Herdenheim, 23. Sept. Ueber die Entdeckung des Jöhnen bereits mitgetheilten Verbrechens, daß in Dettingen auf der Alb stattgefunden hat, kann ich Jöhnen heute Näheres mittheilen. Am Donnerstag den 19. Sept. kam der in Herdenheim stationirte Landjäger Kägel auf einer Streife nach Dettingen; dort erfuhr er alsbald, daß ein Mann schnell gestorben sei, die von ihm eingezogenen näheren Umstände veranlaßten ihn, direkt in das betreffende Haus zu gehen. Er besichtigte die Leiche und fand, daß dieselbe ein Loch in der Stirne und aus einem Obere geblutet hatte, und daß am Halse die Eindrücke der Finger vorhanden waren. Die Frau hatte also ihren Mann zuerst gemordet, dann noch einige Schläge auf den Kopf versetzt und hierauf aufgehängt, um glauben zu machen, er habe sich selbst umgebracht. Bei ihrer Verhaftung und im Arrest benahm sich die Mörderin außerordentlich frech. (N. Ztbl.)

In Heutingen, O.A. Ludwigsburg, ist am 24. Sept. Vormittags eine Schauer sammt angebantem Schowp gänzlich, und in Renisweiler, Gem. Unterbach, O.A. Waldsee, ein Wohnhaus mit sammt Schauer fast ganz abgebrannt.

Saulgau, 24. Sept. Die diesjährige Wanderverammlung der württ. Gewerbevereine wurde gestern im hiesigen Rathhaus abgehalten. Die Theilnahme an derselben ließ etwas zu wünschen übrig. Unter den Punkten, um die sie sich hauptsächlich drehten, haben wir hervor das bei unsern Gewerbetreibenden allenthalben sich immer mehr fühlbar machende Bedürfniß nach einer Höherbesteuerung der Wandrerlager und die Nothwendigkeit, daß die Lehrlinge wieder einer Prüfung unterworfen werden sollten. Die Debatte wurde sehr lebhaft geführt. Als Ort der nächsten Wanderverammlung wurde Eßlingen bestimmt. — Heute wurde unsere Bezirksgewerbeausstellung geschlossen.

Urach, 25. Sept. Der bisherige hiesige Stadtpfleger (Beckstein) befindet sich seit einigen Tagen wegen Rechnungs-fälschung und Unterschlagung in Untersuchungshaft. Es soll sich um die Summe von annähernd 10,000  $\mathcal{M}$  handeln.

Heilbronn, 24. Sept. In der heutigen öffentlichen Sitzung beider bürgerlichen Kollegien wurde die Einführung der Konsumsteuer auf Bier sogleich und auf Fleisch vom 1. März l. J. an nach lebhafter Debatte im Gemeinderath mit 9 gegen 7 und im Bürgerausschuß mit 13 gegen 3 St. angenommen.

Der berühmte Salzunger Kirchenchor hat in diesen Tagen eine Kunstreise nach Süddeutschland angetreten und wird auf derselben in Darmstadt, Frankfurt, Worms, Mannheim, Heilbronn und Stuttgart Concerte geben.

Beim R. Bezirksgericht München l. J. kam dieser Tage folgender Fall zur Verhandlung: Der 16jährige Lehrling Joseph Fersch des Photographen Albert entwendete seinem Prinzipal ca. 1200 Stück Photographien, welche für St. Majestät den König bestimmt waren und nicht an das Publikum verkauft werden durften. Fersch erhielt 6 Monate Gefängniß, der Bildhändler Lochermaier, der dem jugendlichen Diebe die gestohlenen Photographien um 40 Mark abgekauft (während sie 2000 Mark werth waren), wegen Hehlerei 1 Jahr und dessen Ehefrau Marie 8 Monate Gefängniß.

Ein häuerlicher Roman im Rheinland fand dieser Tage im Zuchtpolizeigericht in Bonn sein Ende. Der Bauer Joseph Köthen aus Kirchheim machte die Bekanntschaft eines schönen Mädchens in D. und verlobte sich mit ihr, der Vater des Mädchens gab gern seine Zustimmung, da der Bräutigam sehr wohlhabend war. Die Heirat zog sich aber in die Länge, da die Mutter des Bräutigams anfänglich krank war und später Schwierigkeiten machte. Da tauchte plötzlich das Gerücht auf, der Bräutigam heiße gar nicht Köthen, sondern Joseph K., sei auch nicht aus Kirchheim, sondern aus dem Dorfe R. und — habe schon eine Frau. Köthen darüber befragt, wurde zornig und erklärte, er sei ein edelicher Mann und habe nur Ähnlichkeit mit jenem Manne K. in R. Das Gerücht erhielt sich in der ganzen Umgegend. Die Frau des Joseph K. stellte sich bei der Braut ein, um nachzusehen, sie fand ihren Mann nicht und erhielt eine Personenbeschreibung des Köthen, die nichts weniger als auf ihren Mann paßte, und lehnte beruhigt heim. Und in der That, die Wandlung, die Joseph K. vom Ehemann zum Liebhaber durchmachte, täuschte Jedermann. Einmal waren sogar die Brüder der Braut bei Joseph K. zu R. auf Besuch, um sich Aufklärung zu holen und sahen mit dem Bräutigam am Kaffeetisch, ohne ihn zu erkennen. Er trug nämlich auf seiner Liebhabertour eine Kleidung, die sogar seiner Frau unbekannt war; der 37jährige Mann wandelte sich mittelst Schminke und allerlei Farben und Verschönerungsmittel zum Jünglinge um und trug auch einen falschen Bart. Er war sogar so frech, in der Zeitung Dem eine Belohnung auszusprechen, der ihm, Joseph K. aus R. den Verläumder bringe, der das Gerücht von einem unerlaubten Verhältnis zwischen ihm und Fräulein K. verbreite. Als Antwort erhielt er eine Kapenmütze. Da ihm endlich das Haus des Mädchens verboten wurde, besuchte er dieses heimlich, wurde von den Brüdern überrascht, durchgebläut, in den Bach geworfen, dann mit einem Seile gebunden und durch drei Dörfer zu seiner Frau zurückgebracht. Vor ihm der ging Einer mit einer Laterne und rief aus: Hier bringen wir ein wildes Thier! — Der Glende war schamlos genug, zu klagen, so daß die Brüder wegen Lynch-Justiz zu Verhängnis verurtheilt wurden.

**Koblenz, 25. Sept.** Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz hatten Wilhelmshöhe gestern Nachm. 3 1/2 Uhr verlassen und wurden in Seltershausen von den Hurrahs der von dem Randver heimkehrenden Regimenter begrüßt. Die Weiterreise hieher gestaltet sich zu einem förmlichen Triumphzuge. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden überall mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen, überall ertönte der Gesang der Volkshymne und der Hacht am Rhein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist heute sehr unzufrieden mit den bisherigen Leistungen der Kommission und namentlich damit, daß die liberalen Mitglieder der Führung Laßker's folgen; sie droht sogar mit nochmaliger Auflösung des Reichstages und macht schon jetzt den Abg. Laßker hierfür verantwortlich. Offenbar geht sie in der Auffassung von der Qualität der Beschlüsse zu weit, da dieselben bisher ein unberechtigtes Vorwiegen doktrinärer Weisheit in der That nicht erkennen lassen.

**Berlin, 24. Sept.** In der heutigen Sozialisten-Kommission soll v. Bennigsen den Minister des Innern, Graf Eulenb. wegen des gestrigen Droh-Artikels in der „Nordd. Allg. Ztg.“ befragen und der Minister erklärt haben, daß er dem Artikel ganz fern stehe.

**Berlin, 24. September.** Das Bundesamt für Heimathwesen, das jetzt zu politischer Bedeutung ersten Ranges erhoben werden soll, weil Abg. v. Kardorff es zur Rekurs-Instanz für sozialdemokratische Beschwerden machen will, hat bisher ein stilles, harmloses Dasein gehabt. Die Meisten werden kaum wissen, daß wir ein Bundesamt für Heimathwesen haben. Es entschied über Streitigkeiten zwischen Gemeinden, welche sich die Kosten für heimathlose Personen vom Halbe halten wollten. Starb z. B. ein verarmerter Offenbacher in dem Armenhause von Mainz, so versuchte Mainz, von Offenbach die Kur- und Begräbniskosten zurück zu erhalten, und weigerte sich Offenbach, so gab die Entscheidung des Bundesamts für Heimathwesen den Ausschlag. Es muß anerkannt werden, daß Erkenntnisse dieses Amtes vorliegen, die an juristischer Schärfe mit Sprüchen unserer höchsten Gerichtshöfe zu concurriren vermögen.

**Berlin, 25. Sept.** Die Kommission für das Sozialistengesetz nahm mit 13 gegen 8 Stimmen den §. 7 mit dem Amendement an, wonach bei periodischen inländischen Druckschriften die Landespolizeibehörde des Bezirks, wo die Druckschrift erscheint, zuständig für das Verbot ist. Der §. 16 des Sozialistengesetzes wurde nur nach bedeutenden Streichungen angenommen. Die Befugniß, Buchdruckern, Buchhändlern, Leihbibliothekaren das Handwerk zu legen, falls sie die Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen sich zum Geschäft machen, wurde von der Kommission nicht zugestanden, die Schließung sozialistischer Druckereien gleichfalls nicht gestattet. Die Hauptchwierigkeit, die Frage der Rekursinstanz, wurde am Mittwoch noch nicht gelöst; immer neue Vorschläge darüber tauchen auf, und Niemand kann vorhersehen, welche der vielfach komplizierten Ideen eine Mehrheit erlangen wird.

**Berlin, 25. Sept.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Hatzfeld zum

außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei der Psorte.

Der Reichstagspräsident v. Fockenberg ist nach Breslau abgereist. Er wird Ende dieser Woche, und, wie man mit Sicherheit annehmen kann, als Oberbürgermeister von Berlin zurückkehren.

Der Reichstagsabgeordnete Bedel, der neulich von den kleinen Kofetterien Bismarck's mit Vassalle so viel zu erzählen wußte, ist Drechslermeister in Leipzig, gilt als der beste Kopf und Redner der Sozialdemokraten und seine Reden machten nicht selten sogar den besten Eindruck, als sei er überzeugt von dem, was er sagt. Man schildert ihn als einen etwas dünnen und schwächlichen Mann mit einer Art von Dürer'schem Christuskopf (Scheitel?) und einer mächtigen Stimme, die das Getöse von Reichstags- und Volksversammlungen unaufhaltbar durchdringt und nicht ermüdet. Er hat viel gelernt und gedacht, hat einen Negirator in seinem Kopf, der gut Ordnung hält, und eine schneidige Logik, die auch in den wirksamsten Kunststücken der Logik gut Bescheid weiß. Wie der sozialdemokratische Zukunftsstaat einmal in der Praxis auszuweisen wird, hat auch er nicht verrathen, vielleicht, weil er es nicht weiß, vielleicht auch, weil er darüber denkt, was Bismarck vom Reiten gesagt hat: Setzt Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon können! Wenn der Reichstag das Anti-Sozialdemokraten-Gesetz annimmt, so ist Bedel nicht daran schuld; denn er hat die Folgen dieses Gesetzes erschrecklich geschildert, zwar gerade nicht als wenn man Oel ins Feuer gieße, aber die Sozialdemokratie werde nach innen brennen und auf einmal werde die Flamme sichtbar losgeschlagen. Den Einwurf, warum er und seine Glaubensgenossen dann nicht für das Gesetz sprechen und stimmen, das ihnen so große Vortheile verspricht, beantwortete er mit der Erklärung, sie würden es thun, wenn sie auf ihren Vortheil läßen, aber da sie nur nach den Geboten des Rechtes handelten, so müßten sie sich widersetzen. Er lächelte nicht einmal als er das sagte, und sagte hinzu, seine Partei habe an jedem Ort in den entferntesten Winkeln Deutschlands zahlreiche Genossen, und zwar in Kreisen, in denen sie die Polizei nicht läge und auch nicht finden werde, wenn sie juche.

Hobert Pascha, der bekannte türkische Admiral, hat dem Vice-Admiral v. Henk einen Plan zur Hebung des „Großen Kurfürsten“ hier überreicht, der in einem Schriftstück umständlich erörtert wird. Das Schriftstück ist sofort dem Kronprinzen nachgesendet worden.

Zu nicht geringer Vertheidigung des Publicums hat die Polizei in Langensalza gerade noch zur rechten Zeit eine Schweinerei in die Hand genommen, welche die bedenklichsten Folgen hatte nach sich ziehen können. Von einem dortigen Metzger war ein krankes Schwein angekauft und zur Wurstbereitung bestimmt worden; ehe aber das Fleisch aus dem Kessel kam, schaute die Polizei hinein und legte Befehl darauf. Das verdorbene Fleisch mußte auf Anordnung des Kreisphysikus des Abdeckers zur Vernichtung übergeben und die Sache beim Staatsanwalt zur Anzeige gebracht werden. — Die da reich werden wollen, fallen in Verachtung und Strafe, und, möchten wir beifügen, die so gewissenlos an dem Leben und der Gesundheit ihrer Nebenmenschen handeln, sollten dem Strafe verfallen sein.

Der Bräutigam der Gräfin Marie v. Bismarck, Graf Runo Ranyau-Oppendorff, ist der Sohn des Grafen Fritz zu Ranyau, des Statthalters von Schleswig-Holstein aus dem Jahr 1849, zählt gegenwärtig 35 Jahre, ist somit fünf Jahre älter, als seine Braut, die Comtesse Marie. Fürst Bismarck hat sich einen Schwiegersohn ausgesucht, der ein sehr sähiger, sehr liebenswürdiger Diplomat ist, der aber mit Glücksgütern keineswegs gesegnet ist. (Brauchs auch nicht.)

**Oesterreich — Ungarn.**

Bei Verpflegung der österreichischen Truppen in Bosnien wiederholten sich dieselben Erscheinungen, welche schon während des italienischen Krieges wahrgenommen worden sind. Die Soldaten bekommen die Lebensmittel nicht regelmäßig und selbst das Wenige, was sie erhalten, ist schlecht. Gänzlich verschimmeltes Brod mußte bereits wagenweise in die Save geworfen werden und mit dem Weine ist es nicht besser beschaffen. Als Folge davon haben die die meisten Compagnien 30—40 Mann im Spital und die dienstfähige Mannschaft leidet fast ohne Ausnahme am Durchfall.

**Bresburg.** In Willdorf starb jüngst eine Frau Debora Siebmann im seltenen Alter von 119 Jahren, die außer vielen Enkeln und Urenkeln einen Sohn hinterließ, der 91 Jahre alt ist.

**Italien.**

**Rom, 20. Septbr.** Der „Spettatore“ meldet, man habe einen Unterschleif von 30 Millionen bei der Commission entdeckt, welche mit der Verwaltung der confiscirten Kirchengüter betraut ist.

**Rom, 24. Sept.** Mehrere deutsche Bischöfe werden im Oktober hier erwartet, um den Vatikan über die Verhältnisse ihrer Sprengel mit Bezug auf die Staatsgesetze zu unterrichten. Auch werden einige ausgewiesene Bischöfe beauftragt werden, ihre Stellung darzulegen. Diese Maßregeln stehen in Verbindung mit den zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung schwebenden Verhandlungen.

**Rom, 25. Sept.** „Diritto“ meldet, daß nach im Ministerium eingelaufenen Nachrichten abermals einer der Mörder des Conzuls Perrod festgenommen worden sei. Der Leichnam Perrod's wurde noch nicht aufgefunden.

**Rom, 25. Sept.** Der Papst erließ ein Schreiben an den Staatssekretär Cardinal Nina, welches das Programm für das Verhalten des hl. Stuhles enthält. Das Schreiben erinnert unter Ausdrücken des Schmerzes an das Ableben des Cardinals Franchi und lobt sodann die geschäftliche Geschäftlichkeit, Festigkeit und den Geist Nina's, an welchen sich der Papst wende, indem er ihn mit seinen Anschauungen bekannt mache. Der Papst sagt weiter: Als bald nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl habe er eine Encyclica an alle Bischöfe gerichtet, in welcher er die gegenwärtige in der Gesellschaft herrschende Verwirrung beklagte und das Wohlverhalten der Kirche hervorhob, die auch heute noch alle Kraft besitze, um den moralischen Uebel der Gesellschaft entgegenzuwirken. Von diesen Gefühlen geleitet, habe sich der Papst an die Oberhäupter der Nationen und selbst an diejenigen derselben gewendet, die nicht durch die Bande der katholischen Religion mit ihm verknüpft seien, und sie eingeladen, ihre mächtige Unterstützung der Kirche nicht zu versagen. Er habe sich daher auch an den mächtigen Kaiser der erhabenen deutschen Nation gewendet, die wegen der den Katholiken geschaffenen schwierigen Lage die ganz besondere Fürsorge des hl. Stuhles erheische. Dieser einzig in dem Wunsche unternommene Schritt, Deutschland wieder den religiösen Frieden zu geben, fand günstige Aufnahme seitens des Kaisers und hatte das erfreuliche Ergebnis, daß freundschaftliche Unterhandlungen eingeleitet wurden, bei denen es nicht unsere Absicht war, einen Waffenstillstand, sondern einen wahren, soliden und dauerhaften Frieden zu erlangen. Die Wichtigkeit dieses Zieles, von der hohen Weisheit derjenigen, welche die Geschicke des Reiches in ihren Händen halten, richtig erwogen, wird dieselben, wie wir vertrauen, dahin führen, uns die Freundschaft zu reichen, um dasselbe zu erlangen. Die Kirche würde ohne Zweifel glücklich sein, den Frieden in Deutschland wieder hergestellt zu sehen, aber auch das deutsche Reich würde glücklich sein, daß es, nachdem die Gemüther beruhigt wären, in den Söhnen der katholischen Kirche wie ehemals seine treuesten und hochherzigsten Unterthanen finden würde. Unsere Aufmerksamkeit ist auch auf den Orient gerichtet, wo sich Ereignisse vorbereiten, die für die Kirche vielleicht von höherem Interesse sein können, und der hl. Stuhl wird alle Anstrengungen machen, um die Interessen der Kirche zu fördern. „Es ist demnach unser Zweck, die wohlthätige Aktion der Kirche und des Papstthrons auf die gesamte gegenwärtige Gesellschaft zu erstrecken.“ Ueberdies werde Nina seine ernste Aufmerksamkeit der schwierigen Lage zuwenden müssen, welche dem Papste in Italien und Rom in Folge der Beraubung seiner weltlichen Macht geschaffen werde. Der Papst wolle sich nicht dabei aufhalten, von den Rechten des päpstlichen Stuhles, noch von der Beunruhigung der Katholiken zu sprechen, die ihren Vater ohne wahre Freiheit, ohne wirkliche Unabhängigkeit sehen. Aber er könne nicht umhin, zu bemerken, daß, während die geistliche Macht der weitesten Freiheit bedürfe, dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen gerade im Gegentheil in einer Weise gehindert sei, daß die Regierung der allgemeinen Kirche sehr schwierig werde. Der Papst erinnert an die Klagen seines Vorgängers wegen der Aufhebung der religiösen Korporationen, wegen der Rekrutierung der Kleriker, Errichtung häretischer Schulen in Rom und wegen des glaubenslosen Unterrichts. Der Papst beklagt sich sodann über das Exequatur der Regierung für die bischöflichen Ernennungen, über ihre Weigerung, einige Bischöfe anzuerkennen, wie über die langen Formalitäten, die zu ihrer Anerkennung notwendig seien. Der Papst spricht das königliche Patronatsrecht denjenigen ab, welche gegen die Kirche sind, und schließt mit der Erklärung, daß er unter diesen beklagenswerthen Umständen die Pflichten seines apostolischen Amtes nicht verkenne.

**Griechenland.**  
**Athen, 18. Sept.** Ob zwar die Mächte sich alle Mühe geben, Griechenland von einem Kriege gegen die Türkei abzuhalten, so gilt nichtsdestoweniger in hiesigen gouvemenentalen Kreisen der Ausbruch der Feindseligkeiten für nahe bevorstehend. Selbst König Georg, der bis vor Kurzem für eine friedliche Austragung der Differenzen mit der Türkei war, ist jetzt, von der Volksstimmung gebrängt, zum Kriege entschlossen. Die Königin Olga, bekanntlich eine Nichte des Kaisers von Rußland, begibt sich nach Livadia, dem jetzigen Aufenthaltsorte der Czarenfamilie, um Unterstützung für Griechenland zu erwirken.

**Rußland.**

**St. Petersburg, 24. Sept.** Ein von London nach hier und Moskau befördertes Telegramm



theilt die Aeußerung der Times mit, daß die Haltung des Emir's von Afghanistan, auf dessen Befehl die britische Gesandtschaft in Aliumjet zurückgewiesen wurde, eine grobe Beleidigung für England in sich schliesse, welche die ernstesten Folgen haben müsse. Times fügt hinzu, daß ohne Zweifel der Emir sich auf eine Allianz stütze. Diese Angaben des englischen Blattes, welche geeignet scheinen, in England Mißstimmung gegen Rußland zu säen, enthalten lediglich offenbar willkürliche Hypothesen. Hier ist nicht der geringste Anlaß bekannt, welcher zu derartigen Unterstellungen und Vermuthungen berechtigt; Rußland hat gegenwärtig Anderes zu thun, als sich mit der Politik Afghanistans zu beschäftigen.

#### Amerika.

Washington, 23. Sept. Die deutschen Tabaksdelegirten hatten heute eine Unterredung mit dem Regierungskommissar der direkten Steuern.

#### Handel & Verkehr etc.

Hertensberg, 25. Sept. Die Hopfenernte ist bei uns beendet und es hatten ca. 600 Ztr. gut getrodneten Waare ihrer Käufer. Einige Pöschchen sind abgesetzt zu 70 M pr. Ztr. Da der diesige Boden schwere Waare erzeugt und wir meistens Hurdentrodnung haben, so ist der Hopfen durchgehends schön. Die Besitzer sind bis jetzt zurückhaltend, sie hoffen auf bessere Preise. Ueber den Kartoffeltrag wird sehr geklagt, der viele Regnen hat die Frucht weder reichlich noch gut wachsen lassen. An Kernobst machen wir kaum eine Viertelernnte, wogegen Zwetschgen gut gerathen sind und in schöner Waare um 1 M pr. Eri. verkauft werden.

Stuttgart, 23. Sept. Der Hopfenmarkt sollte heute seinen Anfang nehmen, und war auch bereits einige Nachfrage, aber es fehlte noch an Waare. Nur wenige Ballen sind bis jetzt auf Lager, angemeldet allerdings für die nächsten Tage verschiedene Sendungen. Der Grund hiervon dürfte sowohl in der etwas verspäteten Ankündigung wegen des Beginns des Karttes, als auch im langsamen Trodnen des Hopfens in diesem Jahre zu suchen sein. Zu bemerken ist noch, daß nicht nur an Markttagen, sondern jeden Tag in der Hopfenhalle Geschäfte abgeschlossen werden können. Daß die Abwicklung der Käufe und Verkäufe eine glatte und rasche ist und Uebervorteilungen durch die Kontrolle des Marktmeisteramtes ausgeschlossen sind, dürfte hinreichend bekannt sein.

Böblingen, 25. Sept. Das Geträgniß der diesigen Hopfenernte bewegt sich zwischen 4 und 500 Zentner. Stuttgart, 26. Sept. (Marktpreise.) Der Obstmarkt war heute mit 450 Säden Äpfel besahren, der Ztr. kostete 3 M-5 M 50 S, auf dem Bahnhof wurde gestern der Ztr. zu 3 M 50 S, heute zu 4 M 50 S verkauft; Kartoffeln, Zufuhr nur 100 Säde, kosteten 3 M 50-60 S, das Hundert Filberttraut 8-10 M.

Heilbronn, 24. Sept. Mostobst 4 M 70 S-5 M 50 S pr. Eri., Zwetschgen 1 M 50 S pr. Eri. Kartoffeln 3 M-3 M 50 S pr. Eri.

Stuttgart. Auf dem diesigen Viehmarkt kommen regelmäßig starke Zufuhren von Rastochsen aus Oesterreich (Währen), Rußland, Polen und Schleswig-Holstein an, der

Zentner wird zu 75-78 M verkauft; Kalbfleisch der Zentner zu 70-76 M und ist dabei schwer zu bekommen, dagegen kommen Schweine von überall herbei, außer den im Lande gezüchteten Schweinen kommen solche von Ungarn, Bayern, Hamburg, Polen und Rußland an; es kostet der Zentner 58 bis 60 M. Wildpret ist immer noch theuer, Hasen werden von 3 M 50 S bis 4 M bezahlt; Rehwild kostet 70-75 S. Böblingen, 23. Sept. (Reps.) Neue Zufuhr 6 Ztr., heutiger Verkauf 6 Ztr. Preis: mittlerer 13 M 50 S.

#### Allerlei.

Fütterung der Bienen. Man schreibt der „D. Landw. Pr.“ aus Sieleben: Manche Bienenzüchter werden voraussichtlich diesen Herbst genöthigt sein, zu füttern, um ihren Bälkern den genügenden Winterbedarf zu geben, und werde ich mir erlauben, hier einiges darauf Bezügliche zu besprechen. a. Womit soll man füttern? Das naturgemäße Futter für die Biene ist immer der Honig, vorausgesetzt, daß man selbst noch alten Vorrath hat oder ihn von einem zuverlässigen Züchter kaufen kann. Ist Beides aber nicht der Fall, dann bietet der braune Kandiszucker den besten Ersatz. Vor polnischem und amerikanischem Honig muß gewarnt werden. Die Eichstätter Bienenzeitung vom 31. Juli d. J. veröffentlicht einen Fall, wo wahrscheinlich durch unvorsichtiges Füttern mit schlechtem Honig die Stände in einem Umkreise von mehreren Quadratmeilen erkrankt sind und etwa 200 Stöcke mit Salicylsäure behandelt werden. Nimmt man den Kandis in Risten, so stellt sich der Preis pro Pfund auf ca. 52 Pfennig. Zweckmäßig ist es, wenn man die Waare erst vom Chemiker auf ihren Gehalt an Schwefelsäure prüfen läßt. b. Wie soll man füttern? Man gibt den Honig oder aufgelösten Kandis in recht großen Portionen, um die Stöcke möglichst in einigen Tagen auf 20 bis 24 Pfd. Wintervorrath zu bringen. Der Landwirth, der wenig Zeit auf seine Bienen verwenden kann, gebe lieber einige Pfund zu viel als zu wenig, damit er im Frühjahr nicht zu füttern braucht; er wird sich Arbeit, Aerger und Verluste ersparen. Ein reichlich mit Futter versehener Stock wird sich auch im Frühjahr freudiger entwickeln, als einer, der nur vor dem Verhungern geschützt wird. Daß zu viel Gegebenes ist ja auch nicht verloren; man kann es zur Zeit der Baum- oder Rapoblüthe wieder herausnehmen. Kleine Futter sind nachtheilig; sie reizen zum Brutansatz und der Stock bleibt honigarm. Für kleinere Bienenwirthe, die nicht immer im Besitz der notwendigen Geräthe sind, sei hier erwähnt, daß 1/10-Cigarrenröhrchen zweckentsprechende Futtergefäße abgeben, wenn die Röhren so verfertigt sind, daß sie keine Flüssigkeit durchlassen; man füllt sie ganz, belegt das Futter mit Strohhalmen oder Holzstäbchen und stellt sie Abends in die entleerten

Honigräume, und zwar möglichst täglich, bis die Stöcke genügenden Winterbedarf haben. Die Futtergefäße sind jeden Morgen zu entfernen, da die Bienen in trachtlosen Zeiten zur Räuberei neigen. c. Wann soll man füttern? Je zeitiger man seine Stöcke auffüttert, desto besser ist es, also möglichst im Laufe des August. Die Bienen können dann noch verdeckeln, was sehr wesentlich, denn unverdeckelter Honig kühlt im Winter und kann unter Umständen die Ruhr veranlassen, auch läuft man nicht Gefahr, daß früh eintretende Kälte das Auffüttern ganz hindert und die Bälker mit ungenügendem Vorrath in den Winter gehen. (Ditzg.)

Die Amerikanerinnen haben Recht, wenn sie die Zeitungen von hinten zu lesen anfangen; denn die Inferate - d. h. nur drüben in Amerika - sind fast so interessant wie die Leitartikel. Eine einzige Nummer des New-York Herald bietet folgende Auswahl: „Kranke Hunde werden ärztlich behandelt. Rossgeld wöchentlich zahlbar.“ - „Bügel werden in Kost genommen.“ - „Hunden werden Ohren und Schwänze nach der neuesten Mode beschnitten.“ - „Cigarrenstummel werden zum höchsten Marktpreise gekauft.“ - „Börsenartige Hunde werden zu anständigem Benehmen erzogen.“ - „Damen- und Herrenhände werden zart gemacht und an aristokratische Bewegungen gewöhnt.“ - „Jungen Damen wird der Name und Stand ihres künftigen Gatten mitgetheilt.“ - „Personen mit gekrämmtem Rücken werden gerade gemacht.“ - „Grazioses Benehmen wird in zwölf Stunden gelehrt und der Erfolg garantiert.“ - „Füßel mit Triefaugen werden gründlich curirt.“ - „Kleine Kinder werden verborgt und verkauft.“ - „Falsche Nasen werden angenäht mit der Garantie, daß sie so gut wie echte sitzen.“ - „Heiraths-scheine werden geliefert.“ - „Schwarze Augen werden hübsch übermalt.“ - „Zuverlässige Auskunft über gewinnende Lotterielose wird ertheilt.“ - U. s. w.

Seit Einführung der Standes-Ämter werden viele Hochzeiten im Stillen gefeiert und - der Lärm geht erst nach der Hochzeit an.

Viele Menschen sind im Besitze einer ewigen Jugend, denn nach Seneca ist man so lange jung, als man seine Bernunft nicht braucht.

#### Räthsel.

„Nimm Dich zusammen, werd' geklettert!“  
So schalt der Lehrer immerfort,  
„Du bist ein Dummkopf und so weiter,  
„Du bist und bleibst stets das Wort.“

Da sprach der Schüler ganz bescheiden:  
„Ich wäre, wenn ihr sprädet wahr:  
Geführt von Euch wohl zu beneiden,  
Ich bräht Euch Geld und Ehre gar!“

#### Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 23. September 1878.

20-Frankenstücke	16 M 20 S
Frankfurter Gold-Court vom 23. September 1878.	
20-Frankenstücke	16 M 22-26 S
Dollars in Gold	4 M 17-20 S
Englische Sovereigns	20 M 38-43 S
Russische Imperiales	16 M 67-72 S
Ducaten	9 M 60-65 S

#### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Burg neben Johs. Mosapp, und dem Wald, Anschlag 120 M Anbot 85 M Nachgebot leer 100 M wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 19. September 1878. K. Gerichtsvorariat Nagold. Ass. Dambach, A.-B.

Bwerenberg. Scheiterholz-Verkauf. Am Mittwoch den 2. Oktober d. J. von Vormittags 10 Uhr an, werden aus den diesigen Gemeindegewaldungen 74 Rm. Scheiter- und Prägelscholz, darunter 7 Rm. buchenes, und 1 Werkbuche mit 0,20 Rm. an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathhause. Gemeinderath.

Altenstaig. Bekanntmachung. Auf Ableben des Herrn Schullehrer Bueß wurde heute als Kassier des diesigen Privat-Spar-Vereins Herr Stadtschultheiß Richter provisorisch gewählt, wovon die Mitglieder und Schulner des Vereins in Kenntniß gesetzt werden. Den 24. September 1878. Der Verwaltungsausschuß.

Hochdorf, Oberamt's Freudenstadt. Stammholz Verkauf. Am Freitag den 4. Oktober, Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathszimmer 125 St. Lang- und Klobholz von 4 1/2-22 m Länge, mit 94,91 Rm.; 1 Buche mit 0,56 Rm. Liebhaber sind eingeladen. Den 25. September 1878. A. A.: Waldmeister Wurster.

Nagold. Haus- samt Scheuer-Verkauf. Unterzeichnete ist Willens, ihren Hausantheil mit Scheuer auf der Insel zu verkaufen und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden. Gottfried Deuble's Wittwe. Ebenso hat parterre ein heizbares Stübchen samt Kammer sogleich zu vermieten Obige.

Nagold. Bestellungen auf frisches saures Mostobst in größeren wie in kleineren Quantitäten nimmt entgegen Karl Schnauser.

Nagold. Den heurigen Herbsttertrag von 14 Vierteln Wiesen theilweise oder im Ganzen verkaufe ich demjenigen, der mir bis 1. Oktober d. J. das höchste Angebot macht. Eugen Lustnauer, Holzhändler & Sägmühlebesitzer.

Nagold. Pferde-Verkauf. 2 Pferde zu jedem schweren Zug tauglich, unter 4 die Wahl, verkauft, weil entbehrlich, Ziegeleibesitzer Rausser.

Nagold. 100 Mark Pfluggeld hat gegen gesich. Sicherheit auszuliehen Gem. Rath Kappler.

Nagold. Arbeiter-Gesuch. Für die Bahnhofarbeiten in Bondorf nimmt noch einige Ipsen an Gipsmeister Walz.

#### Nagold. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Santmasse des Johann Georg Keypler, Tagelöhners hier, kommt die vorhandene Liegenschaft am Dienstag den 8. Oktober 1878, Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause in Folge Nachgebots im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und besteht dieselbe in:

- Gebäude:  
Die abgetheilte Hälfte an No. 137.  
1 a 20 m Ein 2stodriges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Scheuer und Stallung,  
4 m Stadtmauer,  
57 m Hofraum,  
5 m abgetheilter Schweinstall,  
3 m ditto,

1 a 89 m an der Schmidgasse neben Andreas Raafs Kinder und der Maier'schen Scheuer, Br.-N.-A. 1360 M

Garten:  
P.-No. 48. 23 m Gemüsegarten im Zwinger neben Georg Spät, Tagelöhner, und dem Begle, Anschlag für Gebäude und Garten 1400 M

Anbot 1425 M Nachgebot 1525 M Mecker, Zelig C.: P.-No. 4393. 31 a 29 m Acker hinter



E f f r i n g e n .

# Einladung zur Fahnenweihe.

Der hiesige Veteranen-Verein ladet auf  
**Kirchweihmontag den 21. Oktober d. Js.**  
 zum Feste der Einweihung ihrer Vereins-Fahne Vereine und Kameraden  
 freundlichst ein.



Schriftführer Dengler.

## Nagold. Most-Obst.

Bestellungen auf frisches saures Mostobst in Wagenladungen wie in kleineren Quantitäten nehmen entgegen  
**Scholder & Rauser.**

**I**nteressanteste, billigste und unterhaltendste  
 täglich erscheinende  
**Ulmer Zeitung:**

**Ulmer Spatz**  
 mit der belletristischsten Gratschellsage;  
**Sonntagsblätter des Ulmer Spatz**

Man  
abonnirt  
bei allen Postanstal-  
ten sowie bei jedem Brief-  
träger

für 1 Mark 50 Pfennig incl.  
Postgebühr vierteljährlich.

Der „Ulmer Spatz“ bietet seinen Lesern: eine auf freisinniger Grundlage gehaltene politische Zeitung nach den besten und zuverlässigsten Quellen, — sodann durch sein „Aus Stadt und Land“, städtische Angelegenheiten aus Stadt und Bezirk — Personal-Dienstesnachrichten — Handels- und Kursnachrichten — interessante Privatkorrespondenzen aus allen Hauptstädten — amüsante Mittheilungen aus Nah und Fern — höchst spannende, von sittlichem Ernste durchdrungene Romane, Erzählungen und Novellen. — Ausserdem erhalten die Abonnenten des „Ulmer Spatz“ in den „Sonntagsblättern des Ulmer Spatz“ ein treffliches Blatt voll Unterhaltung, Belehrung, Humor und Satyre.

### N a g o l d . Feuerwehr.



Kommenden Sonntag den  
 29. d. M., Morgens 7 Uhr,  
 Ausrücken der I., II., III., IV.,  
 & V. Compagnie. Wegen der  
 demnächst stattfindenden Gene-  
 ralprobe wird zahlreiches Erscheinen er-  
 wartet und unbegründetes Wegbleiben  
 unwahrscheinlich bestraft.  
 Das Commando.

N a g o l d .  
Einen gebrauchten

**Sopha,**

noch sehr gut, verkauft  
 billigst



Double, Sattler,  
 vis-à-vis der Post.

N a g o l d .  
Ein Stück Feld

auf dem Steinberg mit Kartoffeln ver-  
 kauft  
 P. Hasner.

N a g o l d .  
Heute Samstag den 28. d. Mts.



nebst vorzüglichem Lagerbier bei  
**David Graf, junior.**

N a g o l d .  
Eine schöne  
**Parterre-Wohnung,**

bestehend aus 4 ineinandergehenden Zim-  
 mern, wovon 2 heizbar, gegypster Kam-  
 mer, Küche, Kellerantheil etc. hat bis  
 Martini oder schon bis 1. Oktober d.  
 Js. zu vermieten

Louis Sautter's Wittwe  
 gegenüber der „Krone“.

N a g o l d .  
**Haberkauf.**

Größere und kleinere Parthien kauft  
 und sieht Anträgen entgegen  
 Chr. Schuster, Werkmeister.

N a g o l d .  
**Hopfensäcke & Hopfensacktuch**  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
**Carl Pflomm.**

**Norddeutscher Lloyd.**  
 Directe Deutsche Postdampfschiffahrt  
 von  
**BREMEN** nach **AMERIKA.**



nach Newyork: jeden Sonntag.  
 nach Baltimore: jeden zweiten Mittwoch.  
 nach New-Orleans: einmal monatlich.  
 Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.  
 Nähere Auskunft ertheilt die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in Bremen, sowie deren alleiniger Haupt-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger** in Stuttgart  
 und dessen Agenten  
**Gottlob Schmid** in Nagold.  
**John G. Roller** in Altenstaig.

N a g o l d .  
**Brodmehl No 4**

in feiner, prächtiger Ware, noch von  
 alter Frucht, bei größeren Partien 24,  
 bei einzelnen Säcken 25,

**rohes Welschkorn,**  
 sowie **Welschkornmehl** zum Mästen  
 für Schweine; auch

**Futtermehl & Kernenkleie**  
 ist stets zu haben in der  
**Kunstmehlniederlage**  
 von **Louis Schnaith**

N a g o l d .  
**Caroliner-Reis,**  
**Eiernudeln,**  
**Würfel-Zucker und**  
**gedörrte Zwetschgen**

billigst bei  
**Gottlob Knodel.**  
**Altenstaig.**

Eine sehr große Partie der preiswür-  
 digsten, geschmackvollsten, verschiedenarti-  
 gen

**Quincaille-Artikel,**  
 zu Präsenten sehr geeignet, sind soeben  
 angekommen bei  
**J. G. Wörner.**

N a g o l d .  
 Es ist schönes, frisches  
**Most-Obst**  
 um 4 Mk 60 J zu haben bei  
**Küfer Koch.**

N a g o l d .  
**Pferde-Knecht-Gesuch.**  
 Auf nächst Martini wird ein tüchtiger,  
 solider Pferdeknecht, der den Ackerbau  
 verstehen muß, bei gutem Lohn gesucht.  
 Näheres durch  
 die Redaktion d. Bl.

N a g o l d .  
**Ein tüchtiger Bierbrauer**  
 kann sogleich eintreten bei  
**Aderwirth Stöckinger.**

N a g o l d .  
 Die bestigsten  
**Zahnschmerzen**  
 werden sofort gestillt durch  
 das englische Mittel **Odor-  
 tine**, per Flacon 50 J.  
 Niederlage bei Herrn Conditior  
**Heinrich Gauß** in Nagold.

N a g o l d .  
**Mohnkuchen oder Mehl,**  
 à 5 pr. Cir., wozu Sack erbitte,  
 bei

**Aug. Reichert.**  
 Dieser billige Preis dürfte bei allen  
 Schweinehaltern bei dem Ausfall an Kar-  
 toffeln Beachtung finden  
**Dölger.**

N a g o l d .  
 Ein hochträchtiges  
**Mutter-  
 schwein**



setzt dem Verkaufe aus; wer? sagt die  
 Redaktion.

In der **G. W. Zaiser'schen** Buchhand-  
 lung ist vorräthig: Die Festungsruinen  
**Sobentwiel** und ihre Umgebung.  
 Geschildert von Hermann Frölich. Mit  
 einem Plane Preis 50 J

Vorladungen in Gantsfachen.  
 Oberamtsgericht Herrenberg. Fried. Ober-  
 B. in Kupferzell und Renaagewitz in  
 Galtkain. Tagfahrt den 25. Nov. 1878.

**Frucht-Preise.**  
 Altenstaig, den 25. September 1878.

	M	S	M	M
Alter Dinkel . . .	9	—	8 75	8 40
Neuer Dinkel . . .	9	—	8 76	8 40
Haber . . . . .	8 50	7 5	6 50	
Gerste . . . . .	10	—	9 55	9
Bohnen . . . . .	—	—	10	—
Roggen . . . . .	—	—	10 20	—

**Gestorben:**  
 Den 26. Sept.: Fried. August, Kind  
 des Fr. Aug. Tafel, 1 Jfers., 1 Tag  
 alt. Beerd. den 28. Sept., Mittags 1  
 Uhr.  
 Hierzu eine Beilage.